



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 378. Brief Patris Stephán S. J. an R. P. Thomam Carolum Fleuriau
S. J. geschrieben zu Basch-Saray, so der Krimischen Tartarey Haupt-Stadt
ist. Das übrige Datum gehet ab.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

Deren
PP. MISSIONARIORUM
Soc. JESU.

Allerhand so Lehr- als Geist-reicher
Briefen / Schrifften / und Reis-
Beschreibungen.

Siebenzehender Theil.

Brief aus der kleinen Tartarey.

Numero. 378.

Brief.

Patris Stephan der Gesellschaft Jesu Missionarii zu Basch-Saray, so die Haupt-Stadt der Krimischen Tartarey ist.

An R. P. Thomam Carolum Fleuriau besagter Societät Priestern / 26.

Das Datum geht ab.

Inhalt.

Die Krimische Tartarey gerathet wegen der Tyranny ihres vorigen Kans oder Königs in große Unruhe. Die zwey höchsten adeliche Geschlechter des Lands versallen deswegen in einen verderblichen Zwist. Das Erstere heisset Giray, aus welchem jederzeit der große Tartar-Kan vom Türkischen Kayser / doch höchstens nur auf 5. oder 6. Jahr erwählt wird; weil ein Giray den andern bey der Pforten stürzt / damit er statt seiner herrschen möge. Das andere Geschlecht wird Schiray, dessen Glieder aber Schiringen, und ihr Oberhaupt Schiring-Bey, das ist / Schiringers Fürst genant / welchem obliegt samt seinem

ganzen Hauf darob zu seyn / daß der Kan und andere Reichs-Häubter das Volk nicht unterdrücken. Der Schiring-Fürst verklagt den vorigen Tartar-Kan vergessens bey der Pforten; darum versammelt er 4000. Mann / und jagt ihn aus dem Land. Der Groß-Sultan setzt zwar ein andern Kan ein / Namens Sultan Bengli-Giray, welcher auf des Türkischen Kayfers heimlichen Befehl nach der Zeit die Schiringen mit List / theils tödtet / theils in das Elend verweist. Der neue Tartar-Kan bekommt eine Wunden / welche niemand / als Pater von Tour, ein Jesuit / heylen können / hiermit aber von ihm für unsere Mission einen kräftigen Schutz-Brief ausgewürckt hat. Eyffer und Gottes-Furcht unserer Christenheit allda. Der Tartarische Groß-Mustri straffe einen Basch ab zum besten unserer Missionarien. Der Brief lautet / wie folgt:

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Ich von dem Frankösischen bey der Otomannischen Pforten weiland bestellten Botschaffter / Herrn Marquis von

Joseph Stöcklein, XVII. Theil,

2 Num. 378. Brief P. Stephan S. J. Missionarii zu Basch-Saray,

von Ferriol: Und von Euerer Ehrwürden in der Krimischen Haupt- Stadt Basch-Saray gestiftete Missionarii seynd zwar aus Dankbarkeit verbunden ihrem Urheber öfters den Zustand diser Christenheit zu beschreiben: Allein der Abgang einer sichern Gelegenheit verhindert unsern guten Willen.

Ich hab bereits in meinem vorigen Brief Euerer Ehrwürden berichtet / welcher gestalten unsere Mission, nachdem sie lange Zeit herrlich geblühet und reiche Frucht in höchstem Frieden getragen hatte / wegen Zwitracht deren Ober- Häuptern / so dieses Land regieren / in größter Gefahr ihres Verderbens gestanden seye.

Jetzt aber ziehe ich mit bessern Zeitungen auf: Ich verkünde Euerer Ehrwürden ein sonderbare Freud / daß nemlich das Ungewitter sich gänglich gelegt / ohne uns getroffen zu haben / einsolglich unsere Sachen dermahlen schöner / als vorhin jemahlen aussehen / allermaßen wir nunmehr von eben denjenigen höchsten Häubtern dern Unglaublichen nachdrucklich beschützt werden / von welchen wir nichts anders / als unsern gänglichen Unter- gang vermuthet hatten. Gleichwie aus dem / was ich jetzt zwar kühlich / aber ausführlich erzehlen will / sattsam erhellen wird.

Vor allem ist fleißig zu merken / daß Krim- Land oder die Krimische Tartarey eine von allen andern Provinzen abgesonderte Landschaft seye / welche unter dem Ober- Schutz des Türkischen Groß- Sultans durch ihren eigenen Lands- Fürsten regiert wird / der ihm selbst den Titel eines *Padischa*, das ist / Kayser oder Königs zuerthet / doch in seinem Land gemeinlich nicht anderst / als Tartar- Kan gescholten wird.

Der Türkische Kayser hat zwar diese hohe Würde zu vergeben: Allein mit der Bedingung / daß er sich an ein gewisses Ural- Fürstliches Tartar- Geschlecht Namens Giray muß anbinden / welches sich von Anbeginn einer königlichen Herkunft rühmet / und schier unzähllich vil von seinem allgemeinen Stamm- Vatter entsprossene männliche Zweig oder Prinzen zehlt: so alle und jede vermeynen eben so wohl / als der regierende Tartar- Kan, be- fugt zu seyn sich des Ehren- Namens *Padischa* oder Kayser anzumassen: welcher gleich einem guldenen Spohren sie zwar einigermaßen ziert / hingegen aber diesen sonst über alle massen hohen Titel bey ihnen ernidriget / noch denjenigen / der ihn führt / mit denen Mitteln Stand- mäßig zu leben versehen mag.

Wie vil dergleichen Vettel- Fürsten hab ich gesehen / welche einerseits in erbärmlicher Noth- durfft leben: anderseits aber dennoch ein groß Wesen aus ihrem königlichen Adel machen: Mithin von allen / die mit ihnen umgehen / nicht allein Giray, so ihnen Geburts- wegen gebührt / sonder auch *Padischa* oder Kayser aus

einem schier unbegreiflichem Übermuth wol- len benahmet werden. Da heißt es gar oft: Ich bin zwar ein *Padischa*, aber hätte ich leider nur gnug Brod zu essen! Desse unerachtet pflegen all diese Prinzen dem Groß- Vizeir zu Constantinopel emsig aufzuwarten in Ehr- geiziger Hoffnung durch seine Gunst zu der Cron und Würde eines Tartar- Kans zu ge- langen / mithin ihren Bluts- Verwandten / der solche würcklich besigt / von dem Thron zu stürzen. Wem es aus ihnen nun gelingt diese zu erwerben / ist nicht gewiß über fünf oder sechs Jahr dawey zu beharren: Ja es geschehet öfters / daß der regierende Kan noch vor einer so kurzen Regierung den Scepter einem andern Giray zu überlassen / und in das Elend zu gehen vom Türkischen Groß- Sultan ge- zwungen wird / welcher ohne sich an einige Frist anzubinden die ungeschränckte Macht hat / ihn nach Belieben / so oft es beliebt / ab- und ein- nen andern einzusetzen. Ja er beraubt ihn ge- meinlich seines Gewalts um solche Zeit / da der unglückselige Kan sich dessen am wenigsten versehen mag / damit auf diese Weise die Gi- rayen in ewiger Sorg und Ehr- Furcht gegen die Ottomannische Pforten erhalten / an- nebens aber nicht gar zu reich und mächtig wer- den. Die Türkische Staats- Kunst will es also haben.

Allein eben diese oft- wiederholte Verände- rung gereicht zum Verderben des Lands / und vermehrt den unersättlichen Wucher des Kan, so über die kleine Tartarey herrschet; Dann gleichwie er versichert ist / daß sein Reich nicht lang währen dürfte: Also verdoppelt er sei- nen Fleiß / und schähet in kurzer Zeit so großen Reichthum zusammen / als nöthig ist seinen Geiz eysfertig zu ersättigen. Freylich muß er auf Silk- Schuben herein gehen / und dergel- kalt behutsamlich die Unterthanen schinden / daß sie nicht einstimmig murren / und ihre Klagen zum Türkischen Kayser befördern: Oder die Schiringen Amts- wegen sich ihm wider- setzen.

Man nennt in der kleinen Tartarey Schi- ringen gewisse Hochedle aus einem Geschlecht herpriessende Ritter / den Stamm selbst aber *Schiray*, und ihr Ober- Haupt / welches sie selbst erwählen / *Schiring- Bey*, das ist / Schirin- ger- Fürst. Diese Edel- Leuthe besitzen von un- dencklichen Zeiten her das Recht die alten Ge- bräuch / Gewonheiten und Gesäß des Lands zu bewahren / mithin das Volk wider die Ty- rannische Wuth deren Tartar- Kanen und an- dern Gewalthabern des Groß- Sultans zu beschützen. Der Schiringer- Fürst hat seinen absonderlichen Richter- Stul / wie auch die zu dergleichen Rath- Versammlung behöri- ge Mit- Richter von Adel / von welchen alle Handel / so besagte Schiringen betreffen / ge- schlicht werden / und zwar ohne Appellation oder Vorladung zu einem höhern Gericht / oder

oder zu dem Kan, der sich in ihre Strittigkeiten nicht einmischen darff / zu verstehen ohne Wissen und Willen des Schiringer - Fürsten / der auch in solchem Fall in eigener Person der Abhandlung beywohnt / damit ja nichts wider die Freyheiten seines hochadlichen Haus genommen werde.

Wann auch sonst von einer wichtigen Sach / welche den Staat gesamnter Krimischen Tartarey angehet / gehandelt wird; berufft der Krimische Kan zu solcher Berathschlagung jedes mal die vornehmsten Schiringer, die vilmahlen nicht allein ihres Kans, sonder auch des Groß - Sultans Verlangen und Vortrag durch ihre Gegen - Stimmung zernichtet / hiemit aber sich so wohl bey dem Tartarischen als Türkischen Hof sehr unwehrt gemacht haben. Es ist endlich ihre Macht und Ansehen dermassen hoch gestigen / daß so oft sie mit einem Kan nicht zu friden seynd / die Ottomannische Pforten denselben auf ihr Begehren muß absetzen / und an dessen statt ein solchen Giray zu bestellen pflegt / welcher ihnen anständig ist. Bisheroh hab ich gezeigt / daß der Groß - Sultan allein den Tartar - Kan ein - und absetze / doch also / daß er denselben aus keinem andern Geschlecht / als aus dem Durchleuchtigen Königlich - Haus Giray wählen könne: welchem Haus aber die Tartaren von uralten Zeiten her ein andere überaus Zahl - reiche und ebenfalls hochedle Familie deren Schiringer entgegen gesetzt haben / so zwar der Tartarischen Cron unfähig seynd / und dennoch den Kan seiner Fehler vermahn - nen / ihn bey der Pforten verklagen / seine Stürkung auswürcken / und was den Nachfolger betrifft / ihr Gutachten geben dörfen. Nach dieser Vormerckung werden Euere Ehren wüßden nachfolgenden Zufall unschwar be greiffen.

Demnach die edle Schiringer das ungerichte Verfahren des vorigen Tartar - Kans und seiner Mit - Gehülffen nicht mehr erdulden könten / folgsamlich in verschiedenen Begebenheiten die Noth ein dergleichen Land - verderbliches Beginnen zu verbessern diesem Wütrich vergebens vorgestellt hatten / fassete endlich der Schiringer - Fürst das Herz / und straffte ihn äffters mit scharffen Worten / nebst ernstlicher Vermahnung / er solle sich entweder verbessern / oder die Regierung niederlegen. Er ruckte mit noch grösserer Freyheit denen übrigen hohen Obheigkeiten / so theils vom Kan, theils vom Groß - Sultan waren eingelegt worden / ihre Ungerechtigkeit und Laster vor. Weil er aber mit all - seiner Bemühung nichts anders auswürcken konnte / als daß einerseits ihm zu Trug das Ubel von Tag zu Tag ärger / anderseits aber die Schiringer von dem Kan und dessen Anhang erbärmlich verfolgt wurden; ist er endlich nach Constantinopel zum Groß - Vizir

Joseph Ströcklein, XVII, Theil.

gereiset / und hat seine Klagen bey ihm nicht allein abgelegt / sonder auch ohne Umschweif begehrt / daß man dem Kan als einem nichts wehrten Tyrannen den Scepter aus der Hand reißen / und einem andern Giray anvertrauen solte. Allein der gute Fürst hat eben so vil ausgerichtet / als jenes Schaaf / welches den Jungen bey dem alten Wolff / wegen gestohlenem Lämmlein verklagt hat. Der Tartar - Kan ware dem Groß - Vizir / so ihn befürderte hatte / so lieb / als ein Äpfel: Er beschützte ihn offenbarlich / also zwar / daß in seiner Gegenwart niemand übel von ihm reden dörfte; deswegen empfieng er den Schiringer - Fürsten sehr kalt - sinnig und verwarff dessen Vortrag. Dieser hingegen verliesse sich auf die Gerechtigkeit seines Handels / und suchte Gelegenheit dem Groß - Sultan selbst aufzuwarten / damit er sein Vatterland von einer so harten Verlangnus erlösete. Aber auch diß könte nicht an - gehen / kein Mensch wolte ihn anmelden: Man verschube ihn je von einem Tag zum andern / und zwar so lang / biß er letztlich vermerckte / man habe keinen Lust ihn bey dem Türkischen Kayser vorzulassen / noch die unterdrückte Tartarey ihres unerträglichen Jochs zu befreien. Darum kehrte er mit verbittertem Herzen von Constantinopel nach Krimland zurück in steifem Entschluß dasjenige eigenmächtig mit Gewalt ins Werk zu stellen / was er mit Bitten und Klagen nicht hatte erlangen können.

Raum ware er wider nach Haus kommen / als er heimlich dem Kern seiner dapfern Schiringer aufgebotten / und nicht weniger als vier - tausend auserlesenste Männer unter das Gewehr zusammen gebracht: Hiernächst aber sich zu Pferd gesetzt / und sie graden Weegs gegen dem Seraglio, das ist nach der Könighchen Burg / angeführt hat / nachdem sie alle vorher durch den Mahomet geschworen hatten / die Waffen nicht ehender niederzulegen / biß sie den Kan nicht aus der gangen Tartarey wurden verjagt haben. Dieser hingegen / welcher von solcher Empörung vorläuffig nichts gehört hatte / bestürzte sich zwar hefftig: doch erholte er sich bald wider / und ließe in aller Eile seine Leibwacht samt einigen Türcken / so denen Schiringer abhold waren / versammeln: das grobe Geschütz wurde also gerichtet / damit man die auftrühsche Reuterer sighafft empfangen mögte: Mit einem Wort er kehrte wider den Anlauff alle erdenckliche Anstalten vor / so vil ihm die Kürze der Zeit gestattet hat / auf daß er durch dißes Getöß die Schiringer samt ihrem Oberhaupt abschreckte / und zum Abzug nöthigte. Allein sie machten aus seiner Gegenwehr ein Gespött / und marschierten in guter Ordnung Schritt vor Schritt immer weiter vor sich gegen der Burg. Als nun bey dero selben Annäherung der Kan

A.

ihre

4 Num. 378. Brief P. Stephan S. J. Missionarii zu Basch-Saray,

ihre Rüstung nebst der grossen Zahl mit Ersäumung angesehen / und wie stark er übermännert wäre / beobachtet hatte / fieng er an eben so heftig zu sagen / als gewiß er vorher ihm selbst den Sieg versprochen hatte. Jedoch ergriffe der Tyrann in äusserster Angst den besten Rath / als er in aller Stille unter einem starken Reiter-Geleite die Flucht gegen Constantinopel genohmen / auf welcher der Schiringer Fürst ihn bis an die äussersten Gränzen der krimischen Tartarey verfolgt / hierauf aber mit seinem edlen Kriegs-Heer so lang in einem vortheilhaften Lager sich aufgehalten hat / bis alle ihm angedrohte Gefahr gänglich verschwunden ware.

Da indessen der mit Schand vertriebene Kan bey der Ottomannischen Pforten angelangt / besuchte er alsobald seinen mächtigen Beschirmer den Groß-Vezir, und bote denselben inständigst / den ihm zugefügten Schimpf ohne Verzug zu rechen. Er wußte die Sach so künstlich auf seinen Vortheil zu erzehlen / daß der Schluß die Schiringen zu vertilgen / bevor man sie anhörte / ist gesetzt worden. Dann der Groß-Vezir nahm ihn sehr günstig auf / er billigte seine Klage / und stimmte den Groß-Sultan also gut zu des Kan Trost / daß Ihro Majestät ihn zu sich berufen und seinen Vortrag gnädigt angehört haben / welcher hauptsächlich dahin lautete: Die Schiringen hätten sich nicht allein an ihm / sonder an dem Groß-Sultan / dessen Stelle er vertreten / selbst meynendiger Weise vergrieffen / und zwar dermassen unverschämt / daß sie wegen glücklichen Ablauf ihres Aufstands frolockten / ja in dem Lager in denen Waffen verbarreten mit steifem Vorsatz ihro Majestät gleichergestalten die Spitz zu weisen / falls dieselbe diesen Meutern etwas wider ihren boshaften Willen befehlen wurden. Es seye ohne dem weltkundig / daß die Schiringen aus Hochmut gänzlich glauben / ihr adeliches Haus besitze das Recht und Freyheit / so oft es ihnen beliebt / den Groß-Sultan so wohl / als den Kan zu truken / gleichwie Ihro Majestät selbst erfahren hätten / daß nemlich dieses zaumlose Geschlecht ein Aufruhr nach der anderen schier ohne Unterlaß erwecke: Es seye auch einem so gefährlichen Ubel abzuheiffen kein anderes Mittel / als daß die Schiringen mit rechtschaffnem Nachdruck gedemüthiget werden.

Raum hatte Kayser Achmet III. den Tartar-Kan in Gnaden von sich entlassen /

als er heimlich / ohne es merken zu lassen / bey sich selbst das Urtheil gefälscht / daß nemlich die Schiringen mit guter Gelegenheit theils durch das Schwert hingerichtet / theils ihrer Güter und Freyheiten solten beraubt werden / damit er hiemit die gesamte kleine Tartarey nicht allein in ein beständige Ruhe / sonder auch unter ein so enges Joch bringen mögte / welches sie nimmer wurden abwerffen können.

Ein dergestalt wichtiges Vorhaben mit Glimpf auszuführen ließe er denen Schiringen und ihrem Fürsten bedeuten / ihre Bitte habe bey ihm Platz gefunden; er werde mit nechstem ein neuen Kan nach Krimland schicken / der ihnen gewißlich anständig seyn würde. Er hielt sein Wort redlich und erwählte zu diser höchsten Stelle einen Giray oder Prinzen / von welchem er versichert ware / daß derselbe alles / was Ihro Majestät ihm auferlegen mögten / treulich ausführen / und nichtsdestoweniger denen Schiringen überaus wol gefallen solte. Er heist mit Namen Bengli-Giray, und hat zur Ehe Gemahlin des Schiringer Fürstens leibliche Schwester. Nachdem der Groß-Sultan ihm ganz allein unter geschworenem Stillschweigen sein Vorhaben geoffenbahret / beynebens auch die listige Art dasselbe zu bewerkeln gezeigt hatte: Machte der neue Kan sich auf die Reise und ward in Krimland mit allgemeiner Freud empfangen: niemand frolockte mehr als sein Schwager / der Schiringer Fürst: Jederman / doch absonderlich die Schiringen / lobten und dankten GOTT für die Ruhe / welche er nach einer langwürrigen Spaltung ihrem lieben Vaterland widerum vergönnt hatte.

Diese ungewöhnliche Vergnügung währte ein halbes Jahr / innerhalb weissen die gute Verstandnus des Schiringer Fürstens und des Kan, so das Band der Schwagerschaft so eng mit einander verknüpfte / in allen Gemüthern die Hoffnung einer langwürrigen Glückseligkeit erweckt hat. Allein der gleichen dem Schein nach wahre Freundschaft ist in der That selbst nichts anders / als ein falsche Verstellung gewesen. Der Schiringer Fürst meynete es redlich / der Kan hingegen verbarg den Gift unter der Zungen: doch mußte diser endlich Hand anlegen / und des Groß-Sultans geheimen Befehl vollziehen / wozu er über die maßen geschickt ware. Zu solchem Ende lockte er etliche Schiringen an sich / welche mit ihrem Stamm-Fürsten übel zu freiden gewesen: Er beehrte sie mit gewissen Aemtern und Geschenken: er legte ihnen gleichsam die Wort auf die Zungen / derer sie sich in sichern Umständen bedienen / und den grössern Hauffen des Schiringschen Hauffs wider

wider desselben Fürsten aufzwickeln / hierdurch aber ein Mißtrauen wider ihn erwecken sollten. Die geworbene Feindhöher zertheilten sich in verschiedene Quartier aus : sie besuchten die Leut in ihren Häusern / und murrten überlaut wider die Regierung des Schiringer Fürsten unter dem Vorwand / daß er seines Ansehens und seiner Schwagerschaft bey dem Kan, zum Nachtheil deren Schiringer und zu seinem Eigennutzen mißbrauche : daß er sich eines gar zu grossen Gewalts / so ihm nicht gebührte / anmasse : daß er den gemeinen Mann wider die Tyrannen und Gels Erpressung den hohen Obrigkeiten nicht ernsthaft beschütze / mithin gleich ihnen seinen Beutel spicke. So bald nun / wie zu geschehen pflegt / ein und der andere Schiringer anbiß / oder diesen Falsch Werbern recht gabe / beflissen sie sich denselben dahin zu bewegen / daß er samt andern Mißvergnügten sich zu dem Kan versügen / und dessen so wol Schutz als Erlaubnis / die Wahl eines neuen Schiringer Fürstens belingend / begehren sollte. Mitteltst dergleichen aufrührerischen Buhlung ist die Zahl der Mißvergnügten immer größer worden.

Der arglistige Kan hörte zwar solche ihre Zeitungen mit höchstem Vergnügen an. Doch behielt er alles hinter den Ohren / und vermahnnte / gleichsam aus brüderlicher Verträulichkeit / den Schiringer Fürsten all dessen / was wider ihn geredet wurde mit der Versicherung / er werde sich selbst / so vil möglich / bemühen / seinen Verleumdern das Maul zu stopfen. Er befahle so gar seinen aufzwicklern auf einige Zeit lang innen zu halten ; allein nach etlichen Monaten brummte das Volk ärger / als zuvor / in so weit / daß auf Anstiftung seiner Ruhstörern der Schiringer Fürst vor des Kan Richter Stul ordentlich ist verklagt worden ; der letztere beschickte ungesäumt seinen Schwager und ließe denselben freundlich zu sich laden. Dieser hingegen hatte von des Kans falschem Gemüt bereits so vil Luft bekommen / daß er glaubte / es seye nicht rathsam vor selbem zu erscheinen : Derwegen entschuldigte er sich / und wolte sich auf keine Weis stellen. Da brache endlich der Kan aus / er bezeugte öffentlich seinen aus dergleichen Weigerung geschöpften Verdruss / und entschlosse sich seinen Schwagern / weil er guttwillig nicht hatte gehorsamen wollen / mit Gewalt abholen und in das Seraglio bringen zu lassen : wozu sich folgen de Gelegenheit anerbotten hat.

Der Schiringer Fürst als ein andächtiger Mahometaner pflegte mit einem schlechten Gefolge alle Tag in die Moschee zu gehen. Derwegen ließe der Kan etwelche Kriegs Leuth

von seiner Leibwacht demselben heimlich aufpassen / damit sie ihn bey seiner Rückkehr gefangen nehmen. Allein der Kan hatte den Duck nicht also genau verbergen können / daß solcher seinem Schwager nicht wäre zeitlich verrathen worden / welcher sich ab dieser Nachstellung gewaltig entsetzte / zugleich aber nachsinnete / wie er dem Grimm des unversöhnlichen Kans sich entziehen mögte / anerkennen er nicht im Stand wäre sich demselben mit gewaffneter Faust zu widersetzen. Nur ein Thur stunde ihm noch offen / sage die Flucht / welche er mit einigen Bedienten zu Pferde hurtig ergriffen / und sich geschwind aus dem Staub gemacht hat. Der Kan wurde dessen durch jene Soldaten / so ihn hätten einziehen sollen eilends berichtet / er schickte ein Rott von Reutern nach / und befahle ihnen dem Flüchtling zwar nachzusetzen / jedoch denselben nicht anzuhalten / so lang er sich nirgend verstecken / sonder aus dem Land fliehen wurde / damit er sich desto wahrscheinlicher erkundigen und fangen könnte / der Schiringer Fürst habe durch freywillige Flucht sich selbst aus Erimland verbannet. Wir haben über einige Zeit vernommen / daß er nach Circassien verreiselt und von dannen ferner in das Land Aleras zu Reiten gesinnt seye.

Eure Ehrwürden können ihnen leichter einbilden / als ich beschreiben / wie übel uns bey der Sach gewesen / und in welcher äußersten Gefahr unsere Mission gestanden seye ; dann gleichwie nechst Gott uns niemand als eben dieser Schiringer Fürst mit Nachdruck beschützt / folgsamlich unsere Feind von aller Thätigkeit abgeschreckt hatte : Also mußten wir alle Augenblick gewärtig seyn von denen Regern / welche uns weit auffälliger als die Mahometaner feind / angefallen und rein ausgeplündert zu werden ; so gar unser Haus und Capell waren in Gefahr nidergerissen und gleich der Erden eben geschleift zu werden.

Allein die Göttliche Vorsichtigkeit / welche denen Bedrangten niemahls lieber bespringt / als dazumal / wann sie von aller menschlichen Hülf verlassen seynd / hat auch uns ihre gnadenreiche Hand nicht entzogen / sonder gegenwertige Christenheit durch ein solches Mittel errettet / welches vil tauglicher ware alles in Grund zu verderben / als einer fast verdorbenen Mission wider aufzuhelfen. Die Sach äusserte sich folgender gestalten.

Der neue Kan Bergli - Giray ware von Constantinopel mit einer zwar kleine / doch sehr überlästigen Wunden an seinem Arm in Erim Land ankommen : nichts hat ihn mehr gekränkelt / als daß er keinen Menschen biß dahin hätte finden können / der ihn an diesem

Schaden völlig zu heilen fähig gewesen wäre / biß ihm endlich zufälliger Weise ist erzehlt worden / daß die in seiner Haupt-Stadt wohnhafte Gränckische Ordens-Priester vortrefliche Heyl-Mittel aus Krancken nicht allein öfters empfangen / sonder auch um Gottes Willen ohne Entgelt denen Krancken austheilen / derer gar vil ihnen das Leben und die erstattete Gesundheit zu danken hätten. Der Kan. welcher begierig ware seiner schmerzhaften Wunden bald befreiet zu werden / schickte alsobald in unser Haus / und ließe uns gnädig ersuchen / wir mögten ihm doch eine zu seiner Genesung dienlich Arzney nach Hof bringen. Pater von Tour, welcher schier Tag und Nacht mit allerhand Krancken beschäftigt ist / mithin auch unser Arzney-Kassens Sorg trägt / erkundigte sich fleißig über den Zustand hochgedachten Potentaten; er nahm ein und das andere Mittel / so er mit sich in das Seraglio zu dem Kan gebracht / der ihn mit all-jener Liebs-Bezeugung empfieng / die ein Krancker / so gern gesund wäre / einem solchen Arzten erweist / von welchem er geheilet zu werden gewiß verhoffet. Pater von Tour überreichte ihm die Mittel / zeigte zugleich / wie er sich derselben bedienen sollte / und gieng darvon.

Nach einigen Wochen ließe ihn der Kan wider zu sich rufen / und bezeugte demselben sein gnädigstes Vergnügen ab der Wundlung eines gewissen Balsams / welchen der Priester nebst andern Arzneyen ihm geschenkt hatte. Zur Dankbarkeit verschriben Ihro Durchleucht demselben eine so genannte Tag-Dehrung / so da bestehet in drey starken Pfundten Fleisches / drey Laiben Brod und zwey Kerzen / so uns täglich / als lang er regieren wurde / von Hof aus müßten gereicht werden. Gewiß dieses Geschenk ist uns überaus wol zu statten kommen; dann Euere Ehrwürden wissen von selbst / daß unsere Mission bißhero nach dem verjüngten Schutze habe leben müssen. Allein auf diese erstere folgte ein andere weit größere Gnad / gestaltsam der Kan, als er gänzlich ware ausgeheilet worden / seinen fürhin wehrtesten Leib-Arzten / den Patrem von Tour zum drittenmahl zu sich kommen ließe / und ihn nöthigte über die vorige noch ein andere Gnad zu begehren / mit heiliger Versicherung / daß er ihm nichts abschlagen könnte.

Dies ware nun jener glückselige Augenblick / welchem wir so lange Zeit aufgepaßt hatten. Der Gotts-eyfferige Priester bate um nichts anders / als um einen urkundlichen Schutz-Brief / Krafft weissen er samt seinen Ordens-Gefährten so wol in ganz Krimland / als allhier zu Basch-Saray in der Haupt-Stadt / seinem Veruff zu folg und nach seiner Art öffentlichen Gottes-Dienst zu halten;

wie auch allen / die ihre Zuflucht wegen Leib oder Seel zu uns nehmen solten / an die Hand zu gehen / und überhaupt all dasjenige / was uns in Türckey vergönnet wird / auch in Ihro Durchleucht Gebiet zu verrichten ohne Furcht befugt seyn wurde. Der Kan / welcher etwas gang anderes von dem Missionario vermuthet hatte / daß diser nemlich ein großes Stück Geld / ein Haus / Hof oder Land-Gut verlangt wurde / ware sehr froh / daß derselbe sich mit einem Bogen Papier wolte abfertigen lassen. Er willigte ohne Anstand in seine Bitt / und befahle den verlangten Frey-Brief in bester Gestalt aufzusetzen / welchen er bald hernach aus eigener Hand dem Missionario überreicht hat.

Es ist kaum zu glauben / wie großen Vortheil die Catholische Christenheit in diesem Land von besagter schriftlichen Wehr ziehe; indem wir vermög derselben berechet seynd unserm Amt nicht allein zu Haus / sonder aller Orten / wo es die Umstände erfordern / ohne Ansehung abzuwarten. Die Griechen und Armenter kommen ungehindert zu uns / gleich wie wir hergegen zu ihnen / damit wir sie nebst ihrer Jugend unterweisen: ihre Kinder taufen: denen Erwachsenen die H. Sacramenten ertheilen: denen Krancken an die Hand gehen: denen Sterbenden beystehen / mit einem Wort alles verrichten / was einem Missionario obliegt.

Nachdem ich Euere Ehrwürden jetzt beschriben hab / wie wunderbarlich der allergütigste Gott unserer Christenheit zu Basch-Saray beygestanden seye / muß ich jetzt die unterbrochene Staats-Veränderung / so hier zu Land vorgangen ist / verfolgen.

Einige Zeit nach des Schiringer-Kaisers Flucht / welche der Kan Bengli nach Hof zu berichten nit ermangelt hatte; empfieng diser einen Befehl vom Groß-Sultan / zehen tausend Reutter in der Krimischen Tartarey aufzubieten / welche wol gerüstet nach Persien ziehen / und alldort das unlängst vergossene Blut ihrer Lands-Leuthen rechen solten. Allein das Absehen dieses Aufbotts hatte nichts anders zum Endzweck als die Entkräftung solcher Landschaft / damit nemlich derselben Stärke um zehen tausend Mann geschwächt wurde / und der Türckische Hof in Abwesenheit dieses Kern-Volcks die zuruck gebliebene Schiringer desto sicherer um ihre Freyheiten bringen mögte / welche sie widrigen falls mit Aufopferung Leib und Lebens wurden verfochten haben.

Der Tartar-Kan / so zweiffels ohne dieses große Spiel mit dem Groß-Sultan und dessen Statthalter nach der Quere Länge und Breite

Breite vorläufig wird abgemessen habet fertig- te die zehen-tausend wolberittene Männer nach Mesien ab/und wartete so lang/bis sie jenseit des schwarzen Meers angelangt/ einfolglich der- gestalt abgetheilt waren/ daß sie ihren An- verwanten in Krimland nicht mehr könten zu hülf kommen. Bey also beschaffenen Sachen hatte nun der Tartar-Kan wegen seiner Ober- Macht niemand mehr zu fürchten/ als die Ot- tomannische Pforten/ dero Gewogenheit des- sto standhafter zu erwerben meynete er/ es wäre nun grosse Zeit den vom Groß-Sultan erhaltenen geheimen Befehl an denen Schi- ringen auszuüben. Er ließe vor allem dieje- nige aus ihrem Geschlecht aufsuchen/ welche entweder ihrem Schiringer-Fürsten mehr dann andere ergeben: oder wegen ihrer Dapperkeit/ Reichthum/ Ansehen und Macht vor andern zu fürchten waren: diese alle wurden unter dem Vorwand/ sie hätten sich wider die Pforten empöret/ als Meuterer nach äußerster Schärffe abgestrafft/ und/ nachdem man ih- re Güter eingezogen hatte/ theils enthauptet/ theils in verschiedene untrachtbare Winkel der kleinen Tartarey verwiesen/ allwo sie vor Hun- ger/ Nothdurfft und mancherley Bedräng- nissen entweder schon gestorben seynd/ oder bald verderben müssen. Die übrige Schirin- gen/ welchen er wegen ihrer Armut und Zag- haftigkeit verschonet hat/ können sich nit rüh- ren/ und seynd ausser Stands ihre Freyheiten zu vertheidigen/ oder die Ehr ihres Hochade- lichen Hauß zu rechen/ vilweniger fähig sich dem Groß- Sultan zu widersetzen; darum schenckt man ihnen das Leben/ damit ihr Elend und Jammer desto länger währe/ bevor der Tod sie diser erbärmlichen Dienstbarkeit be- freyen/ ja (was sage ich befreyen?) in den Abgrund der höllischen Peinen um ihres Un- glaubens willen stürzen wird. Auf solche Weise hat der neue Tartar-Kan Sultan Bengli- Giray das vorhin so zahlreiche und mächtige Geschlecht deren Schiringen ohne einheimis- chen Krieg samt dessen Freyheiten und Adel auf ewig ausgerottet.

Wie kommt vor/ Euere Ehrwürden mögten gern wissen/ wie es unter wählenden diesen Zerrüttungen mit unserer lieben Mis- sion gestanden seye. Ich muß bekennen/ daß in Ansehung obgedacht/ unseres von dem neuen Kan empfangenen Schirm-Briefs uns kein Mensch weder mit einem schelen Aug an- geschauet/ noch das geringste in Weeg gelegt habe. Die Griechen und Armenier besuchten unsern Gottes-Dienst/ wie sonst/ wir giengen in der Stadt und auf dem Land herum zu un- sern Schäflein; dero Eiffer wegen Sorg ei- ner Verfolgung nicht im geringsten erloschen/ sonder vilmehr gewachsen ist. Sie seynd der Andacht und dem Gebett schier unersättlich ergeben/ also zwar/ daß/ wer ihnen zuschauet/

zur Nachfolg gezogen wird. Sie erscheinen nach abgelegter Reicht sehr oft bey dem Tisch des Herrn. Sie lassen sich von denen Ob- rigkeiten/ zumalen von ihren Seelen-Hirten gern regieren/ und fassen gar leicht die ihnen vorgetragene Lehr-Satz. Die Francken/ Armenier und Griechen seynd in Christo der- massen genau vereinigt/ daß sie/ wie Kinder von einerley Eltern/ einander Brüder und Schwester nennen. Wann zuweilen Ge- werbs-halben sich zwischen ihnen ein Streit ereignet/ so erwählen sie einen so klugen als frommen Christen zu ihrem Schid-Mann/ und richten sich ohne weiter zu gehen nach sei- nem Ausspruch. Nichts nehmen sie tieffer zu Herzen/ als die Kinder-Zucht. Sie gewöh- nen Söhn und Töchter von Kindheit auf durch ihr gutes Beyspil zu immer wählender Arbeit. Ubrigens stehen sie bey dem Kö- nisch-Catholischen Glauben auf so festem Fuß/ daß sie lieber Gut und Blut aufopfern/ als von der wahren Religion abfallen wür- den: Ja sie bekennen ungezwungen öffentlich/ daß sie diser allgemeinen Kirchen/ als Kinder ihrer Mutter beypflichten.

Die Catholische einer kleinen nur zwölf- Stund von hier an dem Meer-Ufer gelegenen Stadt Cassa haben unlängst ihre Standhaf- tigkeit an den Tag gelegt/ als der Türkische daselbst regierende Bascha/ auf der Christli- chen Kegern Anreiz/ damit er geschwind reich wurde/ die Catholischen allein zu einer über- aus grossen Steuer gezwungen hat. Euere Excellenz (sagten ihm unsere Feind) können nicht glauben/ wie wol- vermögend diese Leuth seynd/ bey welchen man jederzeit ei- nen guten Vorrath an paarem Geld an- trifft. Der geizige Bascha schickte zu ihnen seinen Amts-Gehülffen/ welcher mit Andro- hung der Gefängnis sie ungestümmer Weise vermahnt hat/ ein gewisse übermäßige Gelt- Summ ohne Verzögerung zu erlegen. Die treue Diener Christi besorgten sich nicht so wohl des Kerckers/ als der freyen Übung ihres Gottes-Diensts. Sie bequemeten sich zu der verlangten Gelt-Buß/ worzu ein jeder nach Vermögen das Seinige beygetragen hat. Des Bascha Abgeordneter versprache ihnen hierauf/ daß sie künftighin in ihrer Ruhe nimmer solten zerstört werden. Allein die Göttliche Gerechtigkeit hat bald hernach diesen eigenmächtigen Frevel des Bascha mit Nach- druck abgestrafft/ und die Unbild ihrer lieben Kindern handgreifflich gerochen; allermassen der so genannte Kasioskey, das ist der Krim- ländische Groß-Mustfi von diesem tyrannischen Verfahren kaum ware berichtet worden/ als er nicht allein den Cadi oder Stadt-Mustfi von Cassa/ weil er sich der Wuth des Bascha nicht widersezt/ noch die unschuldigen beschützt hätte/ ohne einzige Gnad abgesetzt: sonder auch

auch obgescholtenem Bascha ernstlich auferlegt hat denen Christ. Catholischen Inwohnern das mit Unrecht abgeschrockte Geld zurück zu stellen / mit fernerer Mahnung: es werde seinen Kopf gelten / wann er entweder diesen Befehl nicht vollzöge / oder künftighin die Unterthanen des Groß. Sultans mit dererley Steuer. Forderung zwingen sollte das Land zu raumen / und besseren Schutzes wegen nach Pohlen oder in ein anderes fremde Land / zum Spott der Ottomannischen Psorren / sich zu verfügen.

Ein so laut. knallender Donnerstreich des Tartarischen ob schon Mahometanischen Priester. Fürstens hat in dem Herzen unserer Catholischen Christen dero kindliches Vertrauen zu Gott ungemein vergrößert / und stärker bevestigt; indem sie erkennen / daß er sein väterliche Hand von ihnen niemahls völlig abziehe / sonder von Zeit zu Zeit durch unlaugbare Zeichen ihnen / wie barmherzig er für sie sorge / zu verstehen gebe. Ich befehle dieselben samt mir so wol in Euerer Ehrwürden als anderer / welche diß lesen werden / Gebett und heiligste Meß. Opffer. Verharre annehmens

Euerer Ehrwürden

Demüthigt. gehorsamster Diener

Stephan der Gesellschaft JE
su Missionarius in Krim
Land.

Brief aus Ober-Galilæa.

• Numerus 379.

Brief.

R. P. Antonii Mariæ Nacchi der Gesellschaft Jesu Missionarii.

An P. Christophorum Sabin gedachter Societät Priestern in der Provinz Oesterreich.

Geschrieben zu El-Gech in Ober-Galilæa in der Landschaft Nephthalim den 20. Septembris 1728.

Inhalt.

Verschiedene Missiones Patris Nacchi, so endlich zu El-Gech oder zu Elcese anlangt / auch von dannen nach Saphaphé und Mai-rum auslaufft. Alle drey Oerter werden

beschrieben. Unsicherheit wegen Menedern Strassen. Raubern und Arabern. Mancherley Altertümer. Apostolische Mühewaltungen samt ihren Früchten. Aberglauben dern Mahometanern; der Brief lautet also:

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Ech perfertige diesen Brief von El-Gech, allwo ich dormal mich befinde. Vorhero hab ich die Christen heissen zu Sarific, zu Tarchi - ha und zu Acri versehen / von wannen ich hieher kommen bin. El-Gech ist ein nicht weit von Safad oder Bethulia entlegener Fleck / welcher vor Zeiten Elcese genannt wurde / und des Propheten Nahum Vaterland war / so eben darum sich für einen Elcesäer ausgeben hat. Der H. Hieronymus bezeugt von sich selbst / daß er diesen Ort besucht habe. Ich will über diß gern glauben / daß unser Heyland in eigener Person denselben seiner Gegenwart bewürdiget / weil Matthæus am 4. Cap. v. 23. erzählt / Christus der H. E. N. habe ganz Galilæam durchwandert und das Evangelium in den Jüdischen Schulen geprediget.

Elcese ligt in Ober-Galilæa, welches sonst auch das heidnische Galilæa hieß / und theils dem Geschlecht Nephthalim zugehörte. Unterschiedliche hin und wider zerstreute steinerne Säulen nebst andern hieselbst noch übrigen Altertümer geben satfam zu verstehen / daß gegenwärtiger Fleck vor Zeiten gar berühmte und namhafte gewesen seye. Er stehet auf einem Berg an einem weitauffigen und zugleich sehr fruchtbaren ebenen Feld. Die Luft ist über die massen rein / das Aussehen hingegen rings herum anmüthig; dann auf der einen Seiten fällt unter das Gesicht der Berg dern acht Seeligkeiten / auf der andern aber die Haupt-Stadt Cæsarea Philippi nebst dem Städtlein Bethulia, so man in der Nähe vor Augen hat. Nebst dem stehen nicht weit von hier verschiedene weltberühmte Oerter des Lands Galilæa; angesehen wir biß auf Tiberias und zum Galilæischen Meer: Wie auch biß zur Stadt Nephthalim des Tobia Geburtst. Ort: und biß zum Sold des unschuldigen Josephs / in welchen ihn seine Brüder aus Meyd gestürzt haben / nicht weiter als ein halbe Tagesreise zu gehen haben: hingegen aber bis Capernaum, biß zum Berg Thabor, und biß Nazareth ein ganzen Tag zehlen; doch seynd wir etwas näher bey Cana, wo Christus das Wasser in Wein verwandelt hat.

Die Inwohner bestehen theils aus Jü-